

SWR2 lesenswert Kritik

Madame Nielsen – Lamento

Aus dem Dänischen von Hannes Langendörfer
Kiepenheuer & Witsch Verlag, 200 Seiten, 20 Euro
ISBN 978-3-462-00127-3

Rezension von Ulrich Rüdener

Sendung: Donnerstag, 12. Mai 2022
Redaktion: Katharina Borchardt
Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Dem Liebenden geht die äußere Welt verloren, sie wird geradezu bedeutungslos. Das Verliebtsein als asozialer Zustand: Wer verliebt ist, sagt der Volksmund, ist blind. Man sieht nur mehr, was man sehen möchte.

Madame Niensens neuer Roman „Lamento“ handelt von dieser Blindheit. Von der verstörenden Kraft unbändigen Verliebtseins, vom Scheitern der Liebe, aber auch von der zerstörerischen Intensität der Kunst. Eine junge dänische Schriftstellerin lernt bei der Premiere ihres ersten Stückes einen gleichfalls jungen Dramatiker kennen. Es ist eine magische Begegnung. Die beiden sind voneinander augenblicklich getroffen; sie verzehren sich nacheinander, verlassen tagelang nicht mehr das Bett. Es ist ein „Rausch“ – „die Sprengung des Selbst“, so empfindet es die Erzählerin, „der gemeinsame Sturz hinauf ins Ungeahnte“.

Madame Nielsen beschreibt diesen Zustand der Weltabgewandtheit mit feierlicher, fast schon heiliger Wucht: Es hagelt nur so von romantisch aufgeladenen Zauber- und Bannwörtern, von Seele und Tiefe ist die Rede, von Fieber und Atemlosigkeit, von Wahnsinn und völliger Hingabe. Aber der Sturz ins Leere ist in diesen Höhenflügen schon angelegt. Und der Rückblick auf diese Phase der Ekstase wird überdeckt von einem trüben Schleier. Denn die Erzählerin weiß bereits mehr, als die, von denen sie erzählt.

Das Paar bekommt ein Kind. Es zerreibt sich im Alltag. Trennt sich. Inzwischen sind 20 Jahre seit dem rauschhaften Beginn der Liebe vergangen, und die Frau versucht ihrer Tochter von der Zeit des Glücks zu erzählen. Sie möchte herausfinden, an welchem Punkt der Umschwung kam: ob das Verliebtsein schon schal wurde, als die Welt da draußen ihr Recht einforderte; als man sich das Ja-Wort gab, das Kind gezeugt wurde. Oder erst in jenem lebenswendenden Moment, als man auf der Rückreise aus der Provence in Paris Station machte.

Das ist die entscheidende Szene dieses von Überschwang und Trauer getragenen Buches: Die beiden Liebenden besuchen eine Freundin. Es wird gekocht und geplaudert. Durch eine Unachtsamkeit bricht ein Feuer aus. Das Paar ist wie erstarrt, betrachtet paralysiert die sich immer weiter ausbreitenden Flammen. Sie starren auf die Pariser Freundin, die sich dem Feuer entgegenstemmt und sich verheerende Verbrennungen zuzieht. Das eigentlich Erschütternde aber ist das Verhalten des Mannes: Statt seiner alten Freundin zu Hilfe zu eilen, zieht er im letzten Moment sein Manuskript aus den Flammen. Die Kunst, will uns das sagen, ist größer als das Leben. Sie fordert Unbedingtheit.

Das Feuer ist in dieser Beziehung nun immer da, es lodert im Hintergrund weiter. Die Erzählerin hofft darauf, dass sich das Beglückende des Anfangs verwandelt in ein sanftes, liebevolles Dahinfließen. Sie hofft, zurückzufinden zu sich und zu ihrer Arbeit. Das misslingt; der Mann bricht aus. Er zieht sich zurück, sucht sich seine Ekstasen anderswo: in der kompletten Aufopferung an das Schöpferische, bis hin zur Selbstaufgabe und Selbstverformung. Die Asozialität der Liebe und die Asozialität der Kunst – beides hat hier miteinander zu tun. Die Frau wird *mit* der Kunst um ihr Leben und um ihre eigene Kunst betrogen. Madame Nielsen erzählt diese Parabel mit tödlichem Ernst. Der Gefühlsüberschwang bildet sich in der Sprache ab: Rauschhaft ist auch diese. In langen, den lyrischen Kitsch zuweilen nicht scheuenden Phrasen wird dieser Liebes- und Künstlertraum durchmessen. Verschwenderisch und überbordend, fast so pathetisch wie eine Novelle aus dem 19. Jahrhundert kommt dieses Buch daher. Es ist da ein Übermaß an Aufruhr, an innerer Glut und äußerer Kälte. Die überhitzte romantische Geste wirkt schier aufdringlich. Das ist faszinierend konsequent und übertrieben theatralisch zugleich.

Die Abschiedswehmut schwebt über dem Buch, das – gewissermaßen spiegelverkehrt – autobiographische Züge aufweist: Die Autorin nämlich wurde als Claus Beck Nielsen geboren und bekannt, durchlief mehrere künstlerische Persönlichkeits-Metamorphosen und tauchte schließlich als Kunstfigur Madame Nielsen wieder auf. Der Dramatiker in „Lamento“, das ist auf gewisse Weise der junge Claus Beck Nielsen selbst. Dass Madame Nielsen nun die Perspektive der Frau einnimmt, könnte man als Spiel mit ihrer neuen Identität betrachten, vielleicht auch als entschuldigende Geste gegenüber einer früheren Egozentrik. Oder als doppelten Betrug: Die Geschichte dieser Liebe wird der einstigen Geliebten ein zweites Mal geraubt.